

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Wirtschaftsrevue. 1950-1951 1951

2 (10.1.1951)

Besatzungskosten stark erhöht

Montan-Verbundwirtschaft in Gefahr — Konjunkturoptimismus gedämpft, aber Börsen fest Stahllexport zugunsten des Inlandsbedarfs gedrosselt — Bardepots der Importeure blockiert

Das besondere Kennzeichen der ersten Januar-Woche ist das Währungsproblem. Inmitten noch nicht großer Gefahren, aber auf der anderen Seite setzt sich ein besorglicher Optimismus durch.

Hilfen wir zunächst bei den Gefahrenmomenten und nehmen wir einen ganz neuen Gesichtspunkt auf dieses Gebiet vorweg. Wir haben in den vergangenen Ausgaben bereits davon gewarnt, mit einer weiteren Steigerung der Rohstoffpreise, mit weiteren Umsatzsteigerungen und dadurch vielfach bedingten Rohstoffschwierigkeiten zu rechnen. Inzwischen sind konkretere Krisen herausgetreten. Es hat sich nämlich gezeigt, daß die Bestände beim Einzelhandel sehr groß sind. Man hat jetzt a. B. aus der Textilindustrie, daß frühestens im nächsten Winter vielfach mit gewissen Verknappungen zu rechnen sei. Es werde zwar bis

dahin nicht mehr zu Preisunterbietungen kommen wie im Sommer 1950, aber infolge der gestiegenen Preise ergäbe sich automatisch eine gewisse Vorratshaltung in der Umsatzbeurteilung, und die Konkurrenz sei groß, wodurch die Preise doch nicht so steigen werden. Man ist auch in anderen Wirtschaftskreisen skeptisch und glaubt keineswegs an eine starke Umsatzsteigerung in 1951. Diese Vorzeichen sind ebenfalls, normal die Einzelhandelskassen zwischen Weihnachten und heute immer noch erstaunlich gut und zum Teil wesentlich besser als vor einem Jahr. In gewisser Hinsicht machen sich eben immer noch die Lohnreduzierungen des vergangenen Jahres bemerkbar.

Begrenzte Erwartungen

Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Tendenz zu Preissteigerungen nicht nur durch die In-

nen noch hohen Bestände und durch die Tatsache, daß die Rohstoffverfügbarkeit doch nicht so groß und wie man befürchtete, nachgelassen hat, sondern auch — wie es eine Tageszeitung vor kurzem ganz richtig ausdrückte — weil man heute nicht mehr den großen Bedarf an Rohstoffen erwartet — und diese Erwartung war es ja, die die Rohstoffpreise so gewaltig steigen ließ. Es gibt auch schon Ermittelungen, die auf die Möglichkeit hinweisen, daß die Verrechnungszustände konstant und dadurch eine wesentliche politische Entspannung eintritt. Es fällt auch von Wirtschaftlern auf, daß General Eisenhower, von dem es zunächst heißt, er werde auch Bonn besuchen, jetzt nur auf seiner Reise nach Den Haag, Brüssel, Rom und Lissabon, nebenbei auch in Frankfurt mit den hohen Kommissaren zusammenzutreffen wird. Ist der deutsche Verteidigungsbeitrag, obwohl er sich nicht in der Erhöhung der Bestandsgrößen ändert, vorläufig etwas zurückgestellt? Jedenfalls gibt es schon genug kluge Leute, die der Meinung sind, daß sich die Häuser (in Deutschland) nicht so fortsetzen, wie sie in den letzten Monaten des vergangenen Jahres begannen. Soweit die deutsche Wirtschaft in ihren Entscheidungen freibleibt, werden ja schon aus steuerlichen Gründen die Neuanvestitionen 1951 kaum noch so hoch sein wie 1950 — von einigen Gebieten der Schwerindustrie abgesehen. Wenn nämlich die Umsatzsteigerungssteigerung fällt und die Ideen, Gewinninvestitionen wieder verstärkt werden muß, dann wird unter dem Druck genauester Preiskalkulation manche Neuanvestition unterbleiben, auch wenn die Auftragsbestände noch groß sind. Es zeigt sich aber bereits, daß die Auftragsbestände nur dort groß sind, wo sowieso ein Kapitalmangel in absehbarer Zeit kaum eine äußere Hilfe eine größere Investition möglich sein wird. Jedenfalls dürfen uns die Ergebnisse auf gewisse Gebieten der deutschen Wirtschaft nicht zu Vergleichen mit anderen verlieren.

Besatzungskosten — ohne Einsparungen

Neben der Gefahr einer zu optimistischen Beurteilung der Konjunkturlage besteht die politische und wirtschaftliche Gefahr, die sich aus der Erhöhung der Besatzungskosten ergibt. Ganz plötzlich, aus heiterem Himmel, erklärten die Besatzungsmächte, daß sie für das laufende Rechnungsjahr noch 1,8 Mrd. DM nachfordern würden. Obwohl bereits vor Wochen erklärt wurde, daß die Besatzung keine Besatzung sei, sondern eine Sicherungstruppe sei und sei, unter keinen Umständen den Lebensstandard des deutschen Volkes zu senken, ist man plötzlich mit dieser Forderung konfrontiert. Selbst die in der vorigen Ausgabe besprochenen Pläne auf Erhöhung der Körperschaftsteuer und der Umsatzsteuer sind jetzt bereits überholt; denn die dadurch anfallenden Mittel dürften nicht entfernt für diese 1,8 Mrd. reichen. Wir werden nun also von einem Nachtragshaushalt in den nächsten Monaten sprechen müssen. Das ist ein sehr unangenehmes Ereignis. Es ist von deutscher Seite von Einsparungen, das heißt von der Besatzung sparsamer werden, daß sich die Besatzung sparen könne,

läßt wird, diese Politik weiter zu betreiben. Dafür können aber andere Maßnahmen ergriffen werden, die wir vermeiden müssen. Die erste Maßnahme ist, daß dieses Jahr die Besatzungskosten nicht erhöht werden und zwar von der Gewerkschaft Transport und Verkehr. Wenn der immer heftiger werdende und die Gewerkschaften z. Z. vollbeschäftigte Kampf um das Mitbestimmungsrecht beendet sein wird, dann werden weitere erhebliche Lohnforderungen aufzutauchen. Unter der Voraussetzung des bisherigen Lebensstandard aufrechtzuerhalten, sind diese Lohnforderungen berechtigt. Aber die Voraussetzung wird uns wohl nicht mehr gegeben werden. Die Verteidigung dient, um als Export angeordnet wird, kann der Lebensstandard erhalten oder sogar erhöht werden. Andererseits müssen wir den Konsum beschränken. Erhöhen wir aber gleichzeitig die Löhne, dann tritt ein Kaufkraftüberhang ein, also ein Hohräum — und wie man in den USA sieht, ein gefährlicher.

Konsum — oder nicht Konsum!

Die Steuererhöhungen, die unabhängig von den neuen Besatzungskosten bereits ventiliert wurden, werden, unter der Voraussetzung nicht erhöhter Löhne zweifellos eine Konsumbeschränkung durch Preissteigerung mit sich bringen. Es erachtet uns allerdings fraglich, ob man mit diesen neuen Steuern auskommt. Man wird nicht umhin können, auch die Einkommensteuern zu erhöhen, denn nur Steuererhöhungen bei kleinen und mittleren Einkommen bringen wirklich einen nennenswerten Betrag. Tritt man dies aber, dann entsteht wiederum kein Hohräum, aber der Lebensstandard sinkt und die soziale Unruhe wächst — und das von den USA gegebene Versprechen, den Lebensstandard auf keinem Fall zu senken, kann nicht eingehalten werden.

Nach alledem kann man wohl mit Recht sagen: Der Wirtswart ist fast auf der Spitze angelangt. Die Produktion übersteigert sich, aber der Kaufkraftüberhang wächst. Eine Wirtschaft ohne Hohräume muß den Lebensstandard senken, obwohl sie fast voll beschäftigt ist. Das ist die Situation, in die wir gerätet sind. Nur Minister können und werden sie meistern. H.

Was wird?

Dollar entwertet sich selbst

Konsumbeschränkung durch Preiserhöhungen oder durch Kaufkraftüberhang — und beides ist gefährlich

Es wird immer deutlicher, daß wir einem Höhepunkt der Unsicherheit und einem Minimum an Wirtswart der Wirtschaftslage entgegengehen. Versuchen wir auf dem Wege von außen nach innen, der einzige Weg, der heute möglich ist, diese Tendenz zu beschreiben und zu erklären.

Fast Beginn dieses Jahres haussieren international die großen Börsen. Sie wurden nicht nur angezogen von der Hausse in New York, sondern brachten auch eigene Argumente, darunter war das wichtigste — vor allem in Zürich — die Hoffnung auf die Rückkehr der Dollar zum Verkauf und findet hierfür selbst zu stetig steigenden Preisen laufend Abnehmer. Obwohl Südafrika nur strikten Bedingungen macht, daß das Gold niedriger Feinheit ausschließlich zu industriellen Zwecken Verwendung findet, auch aus anderen Quellen wird Gold zum Verkauf gestellt. Trotzdem steigt der Absatz und der Preis weiter. Würde gar das südafrikanische Goldangebot gedrosselt, rechnen man mit einem scharfen Ansteigen des Goldpreises. Internationale Kapitalkräfte Gold bekommen langsam Angst, der Goldpreis könnte ihnen disziplinieren. Die Flucht aus dem Dollar hat wieder — und diesmal ziemlich heftig — eingesetzt.

... nach Golde drängt ...

Deutlich ist man nicht das richtige tat und das, was man tat, viel zu wenig war, entwertete man automatisch den Dollar. Man ist nun so weit, daß man an die Einführung einer Devisenkontrolle in den USA denkt, um der Kapitalflucht aus dem Dollar entgegenzuwirken. Noch vor ganz kurzer Zeit hätte man einen solchen Gedanken wohl von sich weisen können. Da nun bereits Gerüchte über eine solche Devisenkontrolle durchgedrungen sind, verstärkt sich die Nachfrage nach Gold. Die Südafrikanische Union stellt monatlich etwa 400 000 Unzen Feingold und Gold niedriger Feinheit zum Verkauf und findet hierfür selbst zu stetig steigenden Preisen laufend Abnehmer. Obwohl Südafrika nur strikten Bedingungen macht, daß das Gold niedriger Feinheit ausschließlich zu industriellen Zwecken Verwendung findet, auch aus anderen Quellen wird Gold zum Verkauf gestellt. Trotzdem steigt der Absatz und der Preis weiter. Würde gar das südafrikanische Goldangebot gedrosselt, rechnen man mit einem scharfen Ansteigen des Goldpreises. Internationale Kapitalkräfte Gold bekommen langsam Angst, der Goldpreis könnte ihnen disziplinieren. Die Flucht aus dem Dollar hat wieder — und diesmal ziemlich heftig — eingesetzt.

Unter einem Schleier

Versuchen wir durch diesen Schleier zu blicken. Die National-City-Bank in New York sagt in ihrem letzten Lagebericht deutlich: Weder Preis, noch Lohnkontrollen noch die Erhöhung der Liquiditätsreserven bei den Banken können den Dollar vor einer Entwertung retten. Nur Steuern, Sparzwang und eine strikte Kontrolle des Kapitalmarktes würden es ermöglichen, dieses Ziel zu erreichen.

Deutlicher und richtiger kann dies nicht gesagt werden, und wir werden auch bei unseren deutschen Problemen daran zu denken haben. Stellen wir zunächst fest, daß das Auftragsüberhang in Herbst vorigen Jahres zu einem Zeitpunkt einsetzte, als die „Präsenz“ nur durch ein Defizit im Haushalt der USA gesichert war. Es ist dann verstanden worden, daß die Wirtschaft mit der beginnenden Rüstungskonjunktur durch geeignete Maßnahmen den Konsum zu stoppen. Jetzt ist der Kaufkraftüberhang da, der so groß ist, daß er bisher sogar steigende Preise verkraften konnte und damit die Versorgungsschwierigkeiten vergrößert. Man suchte das Heil in physischen Kontroll-

russische Ratgeber zur chinesischen Regierung nach Lateinamerika gewandt.

Kein Wunder also — und der amerikanische Bürger ist darüber bestimmt nicht informiert — daß man in der Bundesrepublik jenen Subjekt, die wegen „Verletzung der Wehrmacht“ eingesperrt waren, Entlassungsgesuche abhaken ließ, während Familien, deren Erhalter im Kampf gegen den Bolschewismus gefallen sind, heute in tiefster Elend leben. Kein Wunder also, daß Individuen, die wegen Hoch- und Landesverrats verurteilt waren, nach wie vor geradezu als Repräsentanten der deutschen Demokratie betrachtet und dementsprechend materiell begünstigt werden. Kein Wunder außerdem aber auch, daß das deutsche Volk in seinen überwiegenden Teil miträubert. In Angesichts der Äußerungen Bullitt vor allem, daß die USA heute nicht nur in einem Kampf um ihre Sicherheit, sondern um ihr nächstes Dasein stehen, ist es grotesk um die Rehabilitation des deutschen Soldaten, dessen Verteidigungsbereitschaft man fördert, zu behaupten. Um diese Verteidigungsbereitschaft zu fördern — sie ist heute sehr gering, in erster Linie eben weil das Vertrauen fehlt — müssen die USA des Mut finden, ihre „Deutschland-Experten“ der Ars Roosevelt zu einem gefährlichen Vorfeld in Europa, der Bundesrepublik, samt und sonders zurückzuziehen.

Rüstungen mit und ohne Wert

Es ist ja schließlich eine Binsenwahrheit, daß Atombomben, Militärflugzeuge, Tanks und Panzer keine produktiven Güter sind — jedenfalls zunächst einmal nicht (denn diese unwirtschaftlichen Investitionen nach dem Sieg doch als sehr lukrativ erweisen, weil man Patente erhält und Betriebe demontiert, steht auf einem anderen Brett). Jedemfalls muß sich schließlich die Währung eines Landes erweisen, je mehr für den unwirtschaftlichen, militärischen Sektor produziert wird. Unter diesen Umständen stehen die USA heute. Und wenn man die Rüstungszahlen hört, die Truman in seiner Erklärung am Montag nannte, kann man die Flucht aus dem Dollar in das Gold verstehen.

In Europa liegen die Dinge nicht viel anders. Der Preisniveau ist sowohl in Frankreich wie in England hoch geworden. Der neue Rüstungsstaat in Frankreich in Höhe von 700 Mrd. Franc ist ein deutlicher Beweis. So bleibt die Krise latent und die Hohräume liegen unter dem schick aussehenden Schleier der Rüstungskonjunktur.

Deutsche Konsequenzen

Für Deutschland ergeben sich daraus mehrerlei Konsequenzen. Unsere Wirtschaft hat bisher kaum solche Hohräume gezeigt. Die Bank Deutscher Länder sorgte durch Diskontenerhöhung, Erhöhung der Pflichtentlagen und durch die bekanntlich um die Jahreswende von 30 auf 35% erhöhte Einzahlung der Importe dafür, daß solche Hohräume nicht entstanden. Wir beabsichtigen auch nicht, daß von dieser Seite bei Aufblähungen entstehen, jedenfalls so lange nicht, wie es der Bank Deutscher Länder er-



In einem feierlichen Akt wurde am 4. Januar 1951 der Generaldirektor der Dalmier-Benz AG, Dr.-Ing. Wilhelm Hasspel, durch die Technische Hochschule Stuttgart und die Technische Universität der Stadt Berlin geehrt. — Die Rektoren der genannten Hochschulen, Seine Majestät, Prof. Dr.-Ing. Siebel (Stuttgart) und Seine Majestät, Prof. Dr.-Ing. Pflaum (Berlin) waren persönlich im Untertürkheimer Werk der Dalmier-Benz AG, erschienen, um Herrn Dr.-Ing. W. Hasspel in Gegenwart des Aufsichtsrates und des Vorstandes, der Gesellschaft die Urkunden über seine Ernennung zum Ehrenbürger der Technischen Hochschule Stuttgart und zum Dr. e. h. der Technischen Universität Berlin im Auftrage der hohen Senats der beiden Hochschulen zu übergeben.

Der „Tick“ und seine Folgen

Blüht man in den Aufzeichnungen und Veröffentlichungen amerikanischer Politiker, Diplomaten und Berater der Regierung, so wird man immer weniger erstaunt sein über die bisherigen Mißerfolge der amerikanischen Nachkriegspolitik. Zweifel stellt man auf Tatsachen, die sich auf diese Politik unmittelbar auswirken, ohne daß die Amerikaner das Mut aufbringen, eine Änderung herbeizuführen. Als in den USA eine Welle ungetriebenen Verrats begann — wir nennen nur die Namen Alger Hiss, Rosengold, Coplen, aber auch Priests und Penetov — mußte sich auch der sorgfältigste Amerikaner fragen, was dies eigentlich für Leute sind, die die Sicherheit der Vereinigten Staaten preisgeben. Es fand sich der Senator Joseph McCarthy, der diese „un-amerikanischen Untertäter“ bloßstellen versuchte. Heute ist er der bestbezahlte Mann der USA, und die Kreise, die sich betroffen fühlen, sind erfüllt von ihm, lächerlich zu machen, ihn als Kommunistenfresser oder gar als Dummkopf hinzustellen. Was er im Grunde bekämpft, ist in erster Linie das Erbe der Rooseveltischen Personalpolitik. Es wäre keineswegs verkehrt, wenn sich dieser amerikanische Senator mit einem Stoß von Festhalten nach Europa begäbe, vor allem nach der Bundesrepublik, um sich auch hier einmal an Ort und Stelle zu informieren, inwieweit unamerikanische Untertäter den Ansehen und der Politik der USA schaden und schaden.

Wir wollen die Rede der republikanischen Senatsrat nicht dramatisieren, sie darf aber als sehr ernste Anprangung an die Europäer gelten. Daß die Amerikaner unglücklich darüber sind, daß Europa nicht so mitläuft, wie es die USA nach ihrer großzügigen Hilfe in der Nachkriegszeit erwarteten und gerne haben möchten, ist durchaus verständlich. Zum Teil werden wir aber diese europäische Bekehrtheit auf das Konto der äußeren schwankenden amerikanischen Europapolitik der letzten Jahre.

Die Bundesrepublik hatte insbesondere darunter zu leiden. Das deutsche Volk ist nach wie vor von der ungeheuren industriellen Produktionsfähigkeit der Vereinigten Staaten überzeugt, die es am eigenen Leib verspürt hat. Weniger überzeugt ist es jedoch, daß die glänzenden Leistungen der Amerikaner zu den glänzenden Kriegsergebnissen für die Zertrümmerung des Dritten Reiches ungefährlich seien, ebenso leidenschaftlich sich für die Verteidigung Europas und damit auch der USA gegen den Kommunismus einsetzen.

Schlecht informierte Amerikaner

Die Amerikaner verfügen über einen gigantischen Pressapparat. Dennoch sind sie, insbesondere was Deutschland betrifft, äußerst schlecht informiert. Sie erfahren und wissen damit, wieviel der Brustumfang der neuwählten Sekretariatskabinette von Frankreich müß, sie lesen auch, mehr oder minder groß aufgeschicht, irgendeine dummste Äußerung eines deutschen Abgeordneten, die nach Neoschismus klingt, damit der gute Bürger zu der Meinung kommt: „Aha, unsere Umstellung hat noch nicht die erwarteten Früchte getragen, also müssen unsere Umstellungs-Experten, weiterhin in dem Lande verbleiben!“ Auf die Wege hinzuweisen, die der Kommunismus für seine Durchdringung sucht und findet, seine Beziehungen und seinen Einfluß aufzudecken, das wird vermieden. Und so erfährt der amerikanische Bürger darüber wenig oder nichts. Auch wird es kaum darüber etwas erfahren, daß es unanschuldig, unerschrocken und im höchsten Maße wertvoll ist, zum Tode verurteilten Menschen jahrelang in ihren Hinrichtungsgefängnissen herumzu lassen und ihnen von Zeit zu Zeit zu verstehen geben, daß ihre Exekution demnächst erfolgen werde. Das ist, so meinen wir, nicht amerikanisch; es ist voll und ganz un-amerikanisch.

Vielmehr finden wir einen Fingerzeig für die in ihrer Auswirkung für die USA ungenügende Politik in Deutschland. In einem vor längerer Zeit im „Life“ erschienenen Artikel von William

Bullitt, dem ehemaligen Botschafter der USA in Moskau und später in Paris, Unter dem Titel „How we won the War and lost the Peace“ schildert Bullitt, welche Schwierigkeiten er als Berater Roosevelts hatte, dem Präsidenten zu einer anderen Haltung gegenüber Stalin und dem Kommunismus bringen zu wollen: „Am Ende einer dreitägigen Diskussion über ein Memorandum“, so berichtet Bullitt, „in dem ich ihm (dem Präsidenten) den Grund meines Widerstandes gegen Pläne gegenüber dargelegt hatte, sagte mir der Präsident, Bill, ich diskutiere nicht Ihre Tatsachen, sie sind richtig, sie beweisen auch nicht die Logik Ihrer Beweislage, aber ich habe immer einmal den Tick, daß Stalin nicht so ist, wie Sie ihn schildern. Harry Hopkins sagt, daß er nicht schlecht sei, sondern nur hinterhältig für sein Land wünschenswert. Ich glaube, wenn ich ihm alles gebe, was ich kann und nichts von ihm dafür verlange, noblesse oblige, er nicht versuchen wird, fremde Länder zu annektieren und mit mir zusammen für eine demokratische Welt und den Frieden arbeiten wird.“

„Ich machte“, so fährt Bullitt fort, „den Präsidenten darauf aufmerksam, daß wenn er von noblesse oblige spreche, er nicht dem Duke of Norfolk gegenüberstünde.“ Stalin würde, wenn er etwas bekäme ohne dafür etwas geben zu müssen, nur glauben, daß der andere ein Esel sei. Roosevelt antwortete: „... Bill, ich trage die Verantwortung und nicht Sie und ich werde mich von meinem Gefühl leiten lassen.“ Roosevelt tat dann, so behauptet sich Bullitt weiter, alles, was in seiner Macht stand, um dem Sowjet-Diktator zu gefallen.

In diesen fruchtbareren Bodegen legte das Weiße Haus die Saat, die leichte Ernte der Sowjetpropaganda wurde. Mr. Joseph E. Davies, der vom 16. November 1940 bis zum Frühjahr 1950 US-Gesandter in Moskau, war wurde erachtet, ein Buch mit dem Titel „Mission in Moscow“ zu schreiben und als Ratgeber für einen Film gleichen Titels zu arbeiten. In seinem Buch und Film gab Davies dem amerikanischen Volk ein verführerisches Bild der Sowjetunion.

Woher kommen die Experten?

Und man kann auch Ausführungen, die besonders aufschlußreich sind: „Das Außenministerium benutzte seinen Einfluß auf die Presse zugunsten der Sowjets zu beeinflussen. Alle Agenten und Freunde der Sowjetregierung in Amerika, alle Kommunisten und dieser Partei näherstehenden Personen vereinigten sich fröhlich in diesem Spiel, das Volk der USA über die wahren Ziele und die signifikante Natur der sowjetischen Diktatur zu täuschen. Nach und nach wurden der Präsident und Hopkins von der Propagandawelle, die sie strömen, zur Seite geschwenkt. Trotz der Äußerung des Präsidenten vom 10. Februar 1940: „Die Sowjetunion wird von einer Diktatur beherrscht, die genau so schlecht ist wie alle anderen Diktaturen dieser Welt“, entwickelten sie die Theorie, daß die Sowjetunion eine friedensliebende Demokratie sei und begünstigten alle Personen, die sich dieser Verdrängung der Wahrheit unterwerfen. Fühige und vaterländische Beamte des Außenministeriums, die die Wahrheit über die Sowjetunion kannten, aber sich weigerten, zugunsten der kommunistischen Diktatur zu liegen, wurden strafversetzt. Gewissenlose junge Leute, die zwar die Wahrheit kannten, aber bereit waren, sie ihrer Karriere zu opfern und die die Wandlung Stalin's sibirig beschleunigen, wurden beschützt und wurden zu den wichtigsten Mitarbeitern des amerikanischen Verbindungsstabes. Das Außen- und Seehaus und viele andere Kriegsinstitutionen wurden von Kommunisten überwacht. Das Außenministerium erlaubte Linienstehenden und bekannten Kommunisten Offiziere zu werden und gab ihnen Zugang zu Geheimmaterial. Ein Netz von Sowjet-Anhängern legte sich über Washington, und Wanderprediger sowjetischer Politik wurden als ame-

Genossenschaften bedrängen den Handel

Der Kampf um den Markt des „privaten“ Bedarfs auf dem Lande

In den letzten Monaten ist es in Württemberg zu einer grundsätzlichen Auseinandersetzung zwischen den landwirtschaftlichen Genossenschaften einerseits und dem Großhandel, Einzelhandel und Handwerk andererseits gekommen. Der Grund für diese Auseinandersetzung lag in der immer heftiger werdenden Entwicklung der „Württembergischen landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft“. Der Handel und das Handwerk konnten mit Recht darauf hinweisen, daß diese Genossenschaft in ihren weitestgehenden Bestrebungen sich und sich nicht als die Genossenschaft der Landbevölkerung, sondern als die Genossenschaft der Bauern darstellt, die den landwirtschaftlichen Bedarf decken zu helfen. Was jetzt in Württemberg die landwirtschaftliche Genossenschaft ist, geht darüber hinaus, denn sie befreit auch den privaten Bedarf. Und um diesen Streit geht es. Es gibt kaum einen Artikel des täglichen Bedarfs, der nicht von der landwirtschaftlichen Genossenschaft geführt und verkauft wird. Oben, Herde, Badewannen, Waffelmaschinen, Lampen, Staubsauger, Spielzeuge, Kostüm- und Mantelstoffe, Handtücher, Vorhangstoffe, Leder- und Schuhwaren, Lebensmittel, alles kann man bei der Genossenschaft kaufen, aber man wird nicht beschwerten, daß alle diese Artikel zum betriebswirtschaftlichen Bedarf gehören. Die erwähnte Genossenschaft verfügt z. Zt. in Württemberg über 78 Lagerhäuser und 15 Läden. Dem Konzern an der Kreuzstr. 44 in Stuttgart, 20 Zahlstellen, 23 Beiräte und Abteilungen, Fabriken und 117 Spar- und Darlehenskassen. Außerdem wurden Landmaschinen- und Reparaturwerkstätten, Maschinen- und Traktorenstationen, Verwertungsbetriebe usw. errichtet. Ein weiterer Versuch gegen den Gedanken der Genossenschaft wurde im Herbst in den Lagergeschäften gemacht, auch Personen kaufen, die nicht Genossen sind.

Arbeitsgemeinschaft der Verbände

Man kann sich nach alledem leicht erklären, daß Großhandel, Einzelhandel und Handwerk ebenfalls gegen diese Eingriffe der Genossenschaften in ihren Bereich protestierten. Rund 40 Verbände in Württemberg-Baden haben sich geworben, diese unüberlegliche Auswirkung durch Bildung einer Arbeitsgemeinschaft entgegenzuwirken. Diese Arbeitsgemeinschaft Großhandel, Einzelhandel, Hand-

werk für die federführende der Band der Eisen- und Metallwarengrößhändler in Stuttgart, Königstr. 11, ist, hat nun eine Reihe von Verhandlungen mit der Genossenschaft geführt — aber bisher ohne Erfolg. Jedenfalls sind z. Zt. die Verhandlungen abgebrochen. Es ist jetzt zunächst, als ob die Genossenschaft einlenken wollte. Sie hatte in einem langen Brief erklärt, daß sie auf die Einschaltung der Spar- und Darlehenskassen beim Vertrieb von Waren und auf die Errichtung weiterer Verkaufsstellen verzichten wolle. Auch die Verkaufsstellen würden die Vertriebsstellen nicht ersetzen, aber auf die Verkaufsstellen würde sie nicht verzichten. Ebenso ging es mit der Aufhebung und Abgrenzung des Warengebietes. Die Genossenschaft hatte eine Liste an die Arbeitsgemeinschaft geschickt, aus der hervorgeht, welche Waren sie weichen läßt und auf welche Waren sie in ihrem Vertrieb verzichten. Jedoch im Verlaufe dieses Briefes hat die Genossenschaft erklärt, daß sie auch weitere Waren in ihr Sortiment aufnehmen würde, die typisch und wichtig für den ländlichen Haushalt sind und dort zu einer Einsparung, Erleichterung oder Verbesserung der Arbeit und Arbeitsbedingungen beitragen können.

Einkauf gesichert

Es ist also ein Einigen können der Genossenschaft und doch wieder kein Entgegenkommen. Es sind zwar Warenlisten da, aber es bleibt die Unsicherheit, welche Waren neu im Sortiment der Genossenschaft aufgenommen werden, zumal die eben wirklich wiedergegebene Version ziemlich dehnbar ist. Es darf schließlich nicht verkäufte werden, daß die Raiffeisen-Zentrale diese Expansionsbestrebungen einiger Genossenschaften nicht billigt. Auch der Präsident des Bauernverbands, Minister a. D. Hermes, Bonn, hat sich mehrmals deutlich gegen diese Erweiterungsbestrebungen der landwirtschaftlichen Genossenschaft ausgesprochen.

Gleicher Start!

Es ist nun aber gar kein Zweifel, daß es im Zuge der gesellschaftlichen Entwicklung liegt, sich massenweise zu schließen. Die genossenschaftliche Idee ist gut, und es ist kaum anzunehmen, daß man einer weiteren Entwicklung der Genossenschaften von Amts wegen in den Arm fallen wird. Wir sehen ja die gleichen Erscheinungen, wie heute in Württemberg, auch in der

Schweiz, in Schweden, Dänemark und Belgien. Entscheidend ist auch nicht ein solcher Konkurrenzkampf, wie er jetzt in Württemberg ausgebrochen ist, sondern ein solches Konkurrenzkonzept, wie es jetzt in Württemberg ausgebrochen ist und mit einem Wettbewerbsprinzip verknüpft ist. Entscheidend ist vielmehr die Sicherung des gleichen Starts. Es war im Zuge der landwirtschaftlichen Politik fast jeder Regierung immer selbstverständlich, den landwirtschaftlichen Genossenschaften auf steuerlichem Gebiet Vorteile zu geben. Wir denken dabei an die Steuerfreiheit für Warenrückvergütungen und an die Befreiung der landwirtschaftlichen Nutzungs- und Verwertungsgenossenschaften von der Körperschaftsteuer. Demgegenüber muß eine Groß- bzw. 90% Körperschaftsteuer, ihre 0,9% Vermögenssteuer und ihre im Durchschnitt etwa 12% betragende Grunderwerbsteuer tragen. In einer freien Wirtschaft muß es das Bestreben der Wirtschaftspolitik sein, allen Wirtschaftspersonen, persönlich oder juristisch, den gleichen Start zu geben und die gleichen Belastungen aufzulegen. Wenn dann Konkurrenzkampf ausbricht, ist das nur gesund und führt im allgemeinen dazu, daß der Tüchtigere das Feld übernimmt.

Strukturelle Probleme

Im besonderen Fall des ländlichen Gebiets kommen strukturelle Probleme dazu. Die stark traditionell gebundene Arbeitsweise des Bauern findet ihre Ergänzung in den mittelständischen Ergänzungsbetrieben — wie wir sie einmal nennen möchten, worunter wir die Handwerker und die Händler auf dem Lande meinen. Man kann gegen die Traditionsgewohnheit vieler

stehenden, und es ist offenkundig, daß manche dieser Gewohnheiten schon gelöst sind oder noch gelöst werden, aber es ist sicher, daß man damit auch den Charakter des Bauernhofs verändert und ihn langsam aber sicher zu einer Lebensmittellieferant macht. Wir wollen hier gar nicht entscheiden, was besser ist. Jedes Alle hat sein Gutes und jedes Neue bringt auch manches Gute. Jedes Alle hat seine Nachteile, und jedes Neue bringt wieder neue Schattenseiten.

Es würde hier zu weit führen, die Liste der Waren zu veröffentlichen, die die Genossenschaft sich vorbehalten hat und die andere, auf die sie verzichtet. Sieht man sich diese Liste an, dann erkennt man, wie schwer es ist, betriebswirtschaftlichen Bedarf vom privaten Bedarf des Bauernhofs zu trennen. An den Extremen ist es leicht, aber auf der Grenze wird es schwer, da sich eben auf einem richtigen Niveau auch ein großer Teil des privaten Lebens nach dem Hof richtet und auf den Hof abgestellt ist.

Es ist an sich bedauerlich, daß die Verhandlungen gescheitert sind. Von der Arbeitsgemeinschaft wird versucht werden, neue Verhandlungen unter Einbeziehung der einen oder anderen in ländlichen Kreisen besonders geschätzten Persönlichkeiten zu führen. Es wäre bedauerlich, wenn es nicht gelänge, zu einer Einigung der Abgrenzung zu kommen. Die Höhe des Kampfes hat beide Partner so stark gegeneinander gemacht, daß jeder das Vertrauen etwas verloren hat. Hoffen wir, daß wenigstens dies wieder hergestellt wird, dann wird man sicher bald zu einer Lösung kommen.

Hohe Exportziffern der Chemie-Industrie

Die chemische Industrie der Bundesrepublik hat im abgelaufenen Jahr den Wettbewerb mit der internationalen Konkurrenz wieder aufgenommen. Fachkreise schätzen den Exporterlös für 1950 auf rund 300 Mill. Dollar gegenüber 95 Mill. Dollar im Jahre 1949. Damit ist die westdeutsche Chemie-Industrie auf dem besten Wege, neben dem ebenfalls stark exportorientierten Maschinenbau wieder eine der Stützen des westdeutschen Außenhandels zu werden. Ihr Anteil am Gesamtexport Westdeutschlands im Jahr 1950 wird auf 13 bis 17% geschätzt gegenüber 14,5% im Jahre 1938. Vor dem Krieg konnte Deutschland mit 34,4% gleich 29,7 Mill. Dollar nahezu ein Viertel des Chemikalien-Geschäfts der Welt von insgesamt 1,25 Mill. Dollar an sich ziehen. Der Wert der westdeutschen Chemieproduktion im Jahre 1949 stellte sich auf 1 Mrd. Dollar (Schweizwä. 8,36 Mrd. Dollar) bei einer Weiterentwicklung im Werte von 10,7 Mrd. Dollar. Es ist zu berücksichtigen, daß sich die Struktur der deutschen Chemie-Wirtschaft infolge der Teilung Deutschlands nach dem Krieg sehr geändert hat. Westdeutschland produzierte im Durchschnitt 75% der Exportgüter der Chemie — bei verschiedenen typischen Ausnahmesektoren wie Farben, Pharmazutika und Mineralerben sogar bis 90 und 100%.

Die Präsidenten der Arbeitsgemeinschaft Chemie-Industrie, W. A. Menzel, heurückte nicht mit weltweiten Plänen betreten. Sie kämpfen vielmehr ernsthaft um ihr Bestehen. Nach Ansicht von Menzel muß die deutsche Chemie jetzt alle Anstrengungen machen, die Vereinbarte lebenswichtige Importgüter durch die intensive Steigerung der Chemikalienausfuhr abzuwehren. Die Bundesrepublik sollte wieder ein echter Partner des Welthandels werden und bemühe sich deshalb, besonders die unterbrochenen Verbindungen mit dem Ausland wieder anzuknüpfen. Daher müßten auch Wirtschaft und Forschung in der Chemie gefördert werden. Bislang sei die deutsche Chemiewirtschaft noch aus wichtigen Entwicklungsrichtungen der modernen Großchemie ausgeschlossen. Nach Meinung des Vizepräsidenten der Arbeitsgemeinschaft Chemie-Industrie, Dr. K. R. Johnson, leidet durch die Unterbindung der sogenannten „verborgenen Industrie“ nicht nur die Chemiewirtschaft, sondern die deutsche Wirtschaft ganz allgemein.

Die wichtigsten Sparten des künftigen deutschen Chemikalienexportes sind die organischen Grundstoffe, Pharmazutika, Schwermetalle, Teerfarben, Mineralerben, Kunststoffe sowie Phosphor- und Kalbdüngemittel. Die ungleichen Startbedingungen, die Verknüpfung der beschlagnahmten deutschen Patente und Warenzeichen an ausländische Konkurrenzunternehmen haben bisher den deutschen Chemiekonsumant nicht gewonnen. Fachkreise sind der Meinung, daß die chemische Industrie der Bundesrepublik als dezentrale Exportindustrie ihre ehemalige Bedeutung wieder gewinnen könne, sofern ihr die gleichen Startbedingungen zugestimmt werden.

Der Punkt, der Kernpunkt und das „gelöschte Bewußtsein“

Die moderne Psychologie, von Amerika zu uns herüber gekommen und daher viel bewundert und nachgehakt, erschließt immer neue Möglichkeiten vertiefter Bewußtseinsanalyse. Wollten sie schon, daß z. B. jeder Bürger einer Gesellschaft ein bestimmtes „Bewußtsein“ besitzt, dadurch hervorgerufen, daß er über den Energiepreis repräsentativ mit seiner Stadt verbunden ist? Wollten sie, daß dieses repräsentative Bewußtsein auch die Gemeindefähigkeit sich ständig in Gefahr befindet, durch einen C-Vertrag ausgelöscht zu werden? Wir gestehen offen, daß weder uns, noch unseren den verschiedenen Teilen der Bundesrepublik befragten Freunden etwas dergleichen bekannt war, bis wir durch einen von der Burg in Wahrer Bürgerinn getragenen Artikel von Herrn Dr. Brüggemann über „C-Vertrag und Gemeindefähigkeit“ in der Zeitschrift „Der Städtebau“ darüber belehrt wurden. Damit suchte sie sich vor den ihnen als Bürger drohenden Gefahren bewahren können, wollen wir die wesentlichen Teile dieser Ausführungen, die gedruckt werden dürfen, im Ausmaß wiedergeben. Da ihr das größtenteils dem nährlichen Bereich angeht, werden wir, um unsern an wirtschaftliche Ausdrucksweise gewöhnten Lesern die Sinnvermittlung zu erleichtern, die orphischen Stellen gleich in Klammern in geliebte Deutsch übersetzen. Nun also der Text:

„Der Kernpunkt energiewirtschaftlicher Selbstständigkeit ist die Tarifpolitik. Die Vertretung der Bürgerschaft beschließt den Preis, zu dem Energie im Stadtgebiet bezogen werden kann. Sie beschließt damit zugleich, wie weit der einzelne auf dem Wege der Energiepreisgestaltung, oder wie weit die Gesamtheit auf dem Wege der Gewinnaufteilung den Vorteil günstigen Großverkaufs von Energie genießen soll. (Zu deutsch: Die Stadtverordneten setzen die Preise so fest, daß der stromabnehmende Bürger mehr bezahlen muß, als rein wirtschaftlich gerechtfertigt wäre, damit gleichzeitig die Stadtkasse den höchstmöglichen Zwischenhandelsgewinn aus dem Wiederverkauf von Elektrizität erhalten kann.) Die Stadt ist in der Lage, mit der eingekauften Energiemenge Tarif- und Absatzpolitik zu treffen. Sie kann dadurch auch auf die Energiewirtschaft im großen rückwirken. Sie muß wohl oder übel als Punkt selbständiger energiewirtschaftlicher Handelns anerkannt werden (d. h. vielfach führt das selbständige Handeln in Tarif- und Absatzpolitik dazu, daß infolge höher abgestimmter Preise die notwendige Entwicklung der Energiewirtschaft im großen aufgeräumt wird — ein Punkt anerkennenswerter Weise nicht nur für die städtische Stromabnehmer, sondern für die Bürger aus der repräsentativen der Stadt (Überrepräsentation heißt in der Sprach-Verkehrung „stundgenäheres Auftreten“, was in der Volkswirtschaft mit Verwendung gleichgesetzt wird, zu einer Repräsentation des RWE. Der geforderte Preis als das höchste und einflussreiche Bandglied zwischen Käufer und Verkäufer verbindet nicht mehr die Bürger mit ihrer Stadt (Wie politisch! Man sieht förmlich die Bürger zur Stadtkasse wollen, froh, über ihren mit dem städtischen Etat zwangsgelinkten Energiepreis führen mit ihrem Stadtkassierer verbunden zu sein, sondern die Bürger mit dem RWE. Damit allein schon wird das Bewußtsein kommunaler energiewirtschaftlicher Selbstständigkeit im Bürger gelöscht.“

ständige Handeln in Tarif- und Absatzpolitik dazu, daß infolge höher abgestimmter Preise die notwendige Entwicklung der Energiewirtschaft im großen aufgeräumt wird — ein Punkt anerkennenswerter Weise nicht nur für die städtische Stromabnehmer, sondern für die Bürger aus der repräsentativen der Stadt (Überrepräsentation heißt in der Sprach-Verkehrung „stundgenäheres Auftreten“, was in der Volkswirtschaft mit Verwendung gleichgesetzt wird, zu einer Repräsentation des RWE. Der geforderte Preis als das höchste und einflussreiche Bandglied zwischen Käufer und Verkäufer verbindet nicht mehr die Bürger mit ihrer Stadt (Wie politisch! Man sieht förmlich die Bürger zur Stadtkasse wollen, froh, über ihren mit dem städtischen Etat zwangsgelinkten Energiepreis führen mit ihrem Stadtkassierer verbunden zu sein, sondern die Bürger mit dem RWE. Damit allein schon wird das Bewußtsein kommunaler energiewirtschaftlicher Selbstständigkeit im Bürger gelöscht.“

Hier schließen wir erschüttert die Lehren der Psychologie des „gelöschten kommunalen energiewirtschaftlichen Selbstständigkeitsbewußtseins“. Wir wagen nicht auszusprechen, was alles somit noch passieren könnte, würden dortige Tarnung ernst genommen. Glücklicherweise haben die sich keines besonderen kommunalen Repräsentations-Energiepreis-Bewußtseins erwerbenden, sondern höchst nüchtern an niedriger Stromrechnung interessierten Bürger über solche Städte-Verhältnisse. Sie werden es daher auch gerne auf sich nehmen, wirtschaftlich richtig kalkulierten Preise zu bezahlen, und keine Trauer empfinden, wenn, wie Herr Dr. Brüggemann an anderer Stelle sagt, dadurch „das herkömmliche Gebäude kommunaler Selbstständigkeit auf dem Gebiete der Energiewirtschaft ins Wanken gebracht“ wird. (h.)



Der neue Taurus De Luxe

Am 4. Januar führte Ford in Köln seinen neuen Taurus De Luxe, den unser Bild zeigt und den 3,5 Tonnen Hercules-Diesel vor. Die Taurus-Familie präsentiert sich demnach im Jahr 1951 mit folgenden Typen: Dem Standard (3200 DM), dem Special (4000 DM) und dem De Luxe (4950 DM) sowie dem Taurus-Kleinwagen (6000 DM) und dem Taurus-Chevrolet (4100 DM). Alle Typen weisen gegenüber der 1950er Modelle den Teil wesentliche Verbesserungen auf.

Außerlich unterscheidet sich der Taurus-De Luxe im großen und ganzen kaum von einem Vorgänger. Auch der Name gibt es erkennen, daß es sich nicht um eine grundlegende Neuerung, sondern um eine Weiterentwicklung des „Taurus“ handelt. „Luxus“ dieses Fahrzeuges dient größtenteils der Fahrtrichtung und damit der Fahrbequemlichkeit. Er ist, wie auch die beiden anderen Taurus-Modelle noch nicht, „ger geworden, hat dadurch eine harmonischere Grundform und eine noch glänzendere Straßenlage bekommen. Das wurde durch eine höhere Federanordnung erreicht, wobei die Hochfreiheit das frühere Maß von 21 cm behalten konnte.

Mit dem Hercules 3,5-Tonnen-Diesel wendet sich Ford dem Diesel an. Dies war eine große Überwindung in der Kraftfahrzeugindustrie. Auch die Kölner Ford-Werke haben den Diesel sehr lang studiert, bis sie den entscheidenden Entschluß faßten. Sie taten es allerdings erst, als sie eine Diesel-Konstruktion gefunden hatten, von der sie annehmen konnten, daß sie ihrem berühmten V 8-Vergasermotor ebenbürtig ist.

Offene Fragen bei Uniformaufträgen

Über die Belieferung der Polizei-Einheiten mit Textilwaren wird zur Zeit noch verhandelt. Dabei ist verständiglich vorgeschlagen worden, das System der direkten Gewerbeschreibungen aufzugeben und Uniformaufträge als „Vollaufträge“ zu vergeben. Dieser Vorgang wird jedoch, wie der Gesamtverband der Textilindustrie — Gesamttextil — mitteilt, noch sehr zu diskutieren sein. Die beteiligten Sparten der Textilindustrie werden die Argumente gegen die Vollaufträge den zuständigen Stellen vorlegen; das Fachreferat des Bundeswirtschaftsministeriums hat in der Angelegenheit noch nicht Stellung genommen.

Die Frage, ob Aufträge ausländischer Staaten für Rüstungszwecke als echte Exportaufträge anzusehen sind und ob für diese Rohstoffe Beschränkungen sind, wird vom Gesamttextil ebenfalls besprochen. Da die Rohstoffe schon für die städtischen Rohstoffe reichlich knapp geworden seien, könnten sie nicht noch für ausländische Rüstungszwecke in Anspruch genommen werden. Daher müsse der ausländische Auftraggeber selbst für die Rohstoffdeckung sorgen. Über die Art, wie eine Rohstoffdeckung der Rüstungsaufträge möglich ist, wurde bereits wiederholt verhandelt. In Washington wird gegenwärtig ein besondere Baumwollkontingent für Rüstungsaufträge besprochen, das neben dem US-Baumwoll-Exportkontingent für die Marshallinseln bereitgestellt werden soll.

Stiefkind Saarland

Die Stabilisierung des Saar bei dem Friedensstand nach dem Friedenstand erreicht, obwohl sie in Frankreich und anderen westeuropäischen Ländern bereits seit langem viel höher liegt, insbesondere ist dies darin begründet, daß bei der Verteilung der Marshallplan-Mittel das Saarland vernachlässigt worden ist. Frankreich hat bis zum November 1950 52 Mrd. fr. Marshallplanmittel erhalten, das Saarland jedoch nur 3,3 Mrd. fr. und eine Zustimmung auf weitere 3 Mrd. fr., die aber noch nicht ausgehört worden ist. Dieser erhebliche Elektrifizierungsdefizit ist die Saarwirtschaft 67 Mrd., die Saarinseln haben 800 Mill. und das Neunkircher Eisenwerk 500 Mill. fr. (das ist das Saarland gegebenes 1,3 Mrd. fr. etwa 40 Mill. DM) machen 6,6 v. H. der für das französische Wirtschaftsgebiet bestimmten Marshallhilfe aus. Nach seinem Bundesvertragspartnern müßte das Saarland aber mindestens 13 v. H. erhalten und bei Beachtung seiner Produktionskapazität noch wesentlich mehr.

Alle Bemühungen der saarländischen Rüstungsetzler um eine Änderung sind bisher vergeblich geblieben.

Alle Bemühungen der saarländischen Rüstungsetzler um eine Änderung sind bisher vergeblich geblieben. Seit über einem Jahr sind in Paris Kreditanträge ausländischer privater Unternehmer in einer Gesamthöhe von 500 Mill. fr. genehmigt worden, die aber bis jetzt nicht ausbezahlt worden sind. Eritlicher Weise erlöset man sich bei dieser Lage darin, wie sehr das Saarland von den deutschen Behörden bevorzugt wurde, als es noch zum deutschen Wirtschaftsgebiet gehörte. Zwar erklärten die französischen Stellen nach dem Krieg, sie würden das Saarland gleichberechtigt mit der französischen Wirtschaft behandeln. Man hat aber heute an der Saar das Empfinden, in Paris werde das saarländische Land als lästige Abhängigkeit betrachtet. Namentlich wird auch bedauert, daß die außerordentlich ungünstige Wohnungsverhältnisse nicht durch die Bereitstellung von Marshallplan-Mitteln aufgehoben wird, wie es v. B. in Frankreich und auch in Westdeutschland in beschleunigter Umfang der Fall ist.

**LEIPZIGER
MESSE
FRÜHJAHR 1951
4.-11. MÄRZ**

Das umfassende Angebot Deutschlands und vieler ausländischer Staaten.
8400 Aussteller der Produktionsmittel- und Konsumgüterindustrie.



Ausstellung erteilt die zuständige Industrie- u. Handelskammer oder Handwerkskammer

Exportgruppen in England

Günstige Erfahrungen — Auch in Deutschland möglich

Wie mehrere und kleinere Betriebe erfolgreich exportieren können, haben Erfahrungen Großbritanniens mit "Exportgruppen" gezeigt. Vor drei Jahren schlossen sich in England zwölf kleinere Firmen, die verwandte, aber nicht konkurrierende Artikel herstellten, zu einer "Exportgruppe" zusammen. Jede dieser Firmen beschäftigte zwischen 21 und 20 Arbeiter. Von zwei Ausnahmen abgesehen, hatte keine dieser Firmen irgendeine Erfahrung im Export, aber, was das Wichtigste war, keine der Firmen hatte von sich allein aus die Zeit und die Fachkräfte, um sich dem Export zu widmen, und keine hatte das Geld, für sich allein einen Exportmarkt einzustellen.

Nachdem also die Firmen sich zusammengetan hatten, stellten sie erfahrenen Exportmanager und einige Hilfskräfte ein, die als "Exportbüro" für alle Firmen der Gruppe fungierten.

Der Versuch ist erfolgreich ausgefallen. Zu Anfang betrug der Umsatzanteil des einzelnen Gruppenmitgliedes am Exportmarkt noch nicht einmal das Gehalt einer Stenotypistin. Bereits im zweiten Jahr machten die Umsätze des Exportbüros nur 3 Prozent des Umsatzes aus. Einzelne Firmen konnten, da der Absatzmarkt die gleiche Höhe wie der Inlandmarkt erreichte, ihren Umsatz verdoppeln, obwohl sie vorher nur exportieren hatten.

Die besonderen Vorteile, die den Versuch glücken ließen, lagen, ganz kurz, in folgendem:

- Die Gruppe als Ganzes ist viel schärfer als die einzelne Firma allein. Sie kann bessere und bedeutendere Vertreter und Importeure im Ausland interessieren, da sie ihnen mehr Verkaufsmöglichkeiten und damit mehr Provision bieten kann als das einzelne Gruppenmitglied. Diese besseren Vertreter und Importeure bringen auch größere Umsätze herein.
- Der Einfluss, den der Hersteller in seiner Eigenschaft als Gruppenmitglied auf die ausländische Vertretung hat, ist bedeutend größer als ohne die Gruppe. Der ausländische Vertreter erkennt schnell den engen Zusammenhalt zwischen den Gruppenmitgliedern und wird sich hüten, aus Furcht vor allgemeinen Konsequenzen, ein Gruppenmitglied zu entlassen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Vertreter für Aufrechterhaltung von guten Geschäftsbeziehungen, sogar diejenigen, deren Geschäftsweg schwierig zu behandeln sind. Dieses System stellt daher den kleineren Hersteller auf die gleiche Plattform im Ausland, wie seinen größeren Konkurrenten.
- Für die ausländischen Exporteure bedeutet es eine große Vereinfachung, wenn er Kollektivabschluß erhält.
- Die Verlobung der Erzeugnisse der verschiedenen Mitglieder wird in gemeinsamen Abteilungen für den günstigsten gemeinsamen Bestimmungsort vorgenommen, wodurch erhebliche Einsparungen möglich sind und kleinere Sendungen einzelner Gruppenmitglieder zu den gleichen billigen Frachtkosten wie große Sendungen abgeflert werden können.
- Dies wiederum verhilft dem Importeur in die Lage, zunächst einmal ein Absatzgebiet durch "Ausprobieren", das er nur geringe Mengen von jedem Gruppenfabrikanten kauft, ohne dabei gleich den Nachteil auf sich nehmen zu müssen, der

1. Durchführung des Exportauftrages, Erledigung der Korrespondenz, der notwendigen Formalitäten, der Finanzierung, der Verlobung und Überwachung des Zahlungsverganges;
2. Erreichung von Verkaufsorganisationen im Ausland;
3. Beschaffung ausländischer Ausstellungen und Messen.

Folgende Erfahrungen haben sich in Großbritannien für die Zusammenschlüsse zu Exportgruppen ergeben:

Die sich zusammenschließenden Firmen sollten

1. verwandte, aber nicht konkurrierende Erzeugnisse herstellen;
2. geographisch möglichst nahe beieinander liegen;
3. mindestens acht, aber nicht mehr als zwölf Betriebe umfassen;
4. gemeinsame Druckarbeiten, Werbeschriften usw. zwecks Preisverbilligung aufweisen;
5. gemeinsam verladen.

Vollbeschäftigung in den USA

Vollbeschäftigung sowie Rekord-Produktion, -Löhne und -Gehälter kennzeichnen die Wirtschaft der Vereinigten Staaten am Anfang des neuen Jahres, wie aus Berichten führender Wirtschaftsfachleute der amerikanischen Regierung hervorgeht. Das Bruttoinlandsprodukt — der Gesamtwert der produzierten Güter und Dienstleistungen — erreichte 1950 einen absoluten Höchststand von rd. 377 Milliarden Dollar und lag damit rund 16 Milliarden Dollar über dem im Jahr 1949 erreichten bisherigen Höchststand.

Das Privateinkommen, einschließlich Löhnen und Gehältern, hat im Oktober 1950 mit 320 Milliarden Dollar ebenfalls alle bisherigen Rekorde geschlagen, wobei alle Anzeichen für eine weitere Steigerung sprechen. Mit der Erweiterung der industriellen Kapazität stieg auch die Anzahl der Beschäftigten im Jahr 1950, und zwar von 64 947 000 im Januar auf 66 307 000 im August. Im Jahresdurchschnitt wurden 1950 in der zivilen Wirtschaft 66 Millionen beschäftigt gegenüber 57,7 Millionen im Jahresdurchschnitt 1949. Die Zahl der Arbeitslosen, die im Februar 1950 auf 1 050 000, Mitte 1951 wird mit einer Rekordbeschäftigung von 52 Millionen gerechnet. Es ist geplant, ein Bedarfsplan der Arbeitskräftebedarfs in der zivilen und militärischen Produktion auch Frauen sowie ältere und jüngere Männer zu beschäftigen. Für Neulöhne wurden 1950 über 27 Milliarden Dollar ausbezahlt.

In der amerikanischen Wirtschaft sollen 1951 30 Milliarden Dollar investiert werden, etwa ein Fünftel mehr als 1950, und annähernd ein Siebtel mehr als 1949.

Das amerikanische Repräsentantenhaus verabschiedete auf seiner Sitzung am 1. Januar ein Gesetz, das die Einführung einer Übergewinnsteuer vorsieht. Der Betrag dieser Steuer wird mit jährlich 3,5 Mrd. Dollar veranschlagt. Der Senat hat das Gesetz bereits am 11. Dezember gebilligt. Die Einführung der Übergewinnsteuer ist die zweite Maßnahme im Rahmen des Steuererhöhungsprogramms der amerikanischen Regierung. Während die Steuererhöhungen im September vorigen Jahres sich auf physische und juristische Personen erstreckte, werden von dem neuen Gesetz nur Kapitalgesellschaften mit einem Gewinn von jährlich 25 000 Dollar und mehr betroffen. Durch beide Maßnahmen zusammen soll ein jährlicher Steuerertrag in Höhe von 8 Mrd. Dollar erzielt werden.

Nach dem neuen Gesetz, mit dessen Unterzeichnung durch den amerikanischen Präsidenten in Kürze genehmigt wird und das bis zum 1. Juli 1951 befristet ist, sind alle Gewinne, die über 25 Prozent der steuerpflichtigen Einnahmen britischer Personen hinausgehen im Durchschnitt für drei besten Geschäftsjahre zwischen 1948 und 1949 erzielt wurden, mit 77 Prozent zu versteuern. Außerdem wurde der reguläre Steuerzins für Gewinne der Kapitalgesellschaften auf 50 Prozent von 45 auf 47 Prozent erhöht. Sowie diese Steuererhöhung als auch die Übergewinnsteuer trivial wirksam ab 1. Juli 1951 in Kraft. Die Gewinnsteuer beträgt demnach für die ersten 25 000 Dollar steuerpflichtige Einnahmen wie bisher 20 Prozent, für die Gewinne über 25 000 Dollar bis zur Grenze der von der Übergewinnsteuer erhaltenen Gewinne 47 Prozent. Außerdem bestimmt das Gesetz, daß nicht mehr als 60 Prozent der Gesamteinnahmen eines Unternehmens an Steuern abgeführt werden dürfen.

Wirtschaftskontrollen in Italien angekündigt

Italiens Industrie Minister Giuseppe Toniolo kündigte in dem römischen Wirtschafts- und Handelsblatt „Il Globo“ vom 2. Januar eine allgemeine Wirtschafts- und Preispolitik an. Toniolo unterstreicht in seinem Artikel, der in Rom starke Beachtung gefunden hat, als positive Merkmale der italienischen Wirtschaftspolitik von 1950, die Festigkeit der Lira und die ständige Produktionssteigerung in fast allen Branchen. Das Erzeugnisniveau von 1950 liegt über dem von 1950. Für 1951 besteht die Aufgabe der Regierung vor allem darin, eine normale Produktionsentwicklung zu gewährleisten, wobei die Hauptverpflichtungen bei der Rohstoffbeschaffung zu überwinden seien.

Der vom Statistischen Zentralinstitut in Rom errechnete allgemeine Produktionsindex für Oktober 1950 erreichte auf der Basis 1936 = 100 die Ziffer 120, das sind 1,3% mehr als im September 1950 und 18,2% mehr als im Oktober 1949. Für die ersten neun Monate 1950 lautet der Produktionsindex 117 im stützenden Zeitraum 1949/1950.

Für die Hauptindustriegruppen lauteten die Indizes für Oktober wie folgt: Bergbau 169 (Metallerz 84), Lebensmittelindustrie 136, Textil- und Bekleidungsindustrie 131, Papierindustrie 113, metallurgische Industrie 114, „mechanische“ Industrie (Maschinenbau, Fahrzeugbau, Schiffbau usw.) 137, Steine und Erden Glas, Keramik 127, Chemie 137 (Petroleum-derivate 204), elektrische Energie 170.

einer ständig steigenden Nachfrage aus dem In- und Ausland gegenüber.

Diesgleichen berichten die Gläsereien von einem glänzenden Geschäft, wozu jedoch besorgt auf die aussehend springer werdenden Vertriebe an Rohstoffen hin. Nicht weniger Sorge bereitet ihnen die Verengung mit Koks, während die bis jetzt immer noch unbefriedigenden Verhältnisse eine ganze Reihe von Verzögerungen hervorgerufen haben.

Der Inlandpreis für Ferro-Tungsten (80 bis 85 Prozent) hat in Konkurrenz mit dem Preis für Wolframbisulfid, der auf 35 + 10 lb gestiegen ist, infolge der strammen Haltung des Marktes für Wolframum auf 1 + 5 auf 23 + 16 lb angesetzt. Ferro-Tungsten und Metallpulver prompte Lieferung sind immer schwerer zu beschaffen und werden so gut wie möglich rationiert.

Brennstoffkrise in England

Der britische Premierminister Clement Attlee hatte die 27 Vorstandsmitglieder der britischen Bergarbeitergewerkschaft zu dringenden Besprechungen über die Brennstoffkrise zusammengerufen. Großbritanniens sieht sich in den kommenden acht Wochen angesichts der schwedischen Kohlenvorräte des Landes einer enormen Krise gegenüber, die zur Stilllegung von lebenswichtigen Industriebetrieben führen kann. Die Nachträge nach Kohle und anderen Brennstoffen ist infolge des scharfen Winterwetters der letzten Tage außerordentlich gestiegen. Gleichzeitig traten Transport Schwierigkeiten auf.

Die Söderström mit den Führern der Bergarbeitergewerkschaft wird als außergewöhnliche Maßnahme betrachtet, die die Schwierigkeit der Lage unterstreicht. Der Minister für Energieversorgung, Philip Noel-Baker, wird noch in dieser Woche das britische Volk in einer Rundfunkbotschaft auffordern, im Kohle- und Elektrizitätsverbrauch so sparsam wie möglich zu sein. Die Regierung wird möglichst weit bei einem weiteren Verschiebung der Brennstoffkrise die Benutzung elektrischer Heizung in Haushaltungen und Läden, die Lichtklappen und Schaufensterbeleuchtungen verbieten.

Einen der Gründe für die Kohlenknappheit in Großbritannien sieht man darin, daß eine große Zahl von Bergleuten seit Weihnachten der Arbeit ferngeblieben ist. In den drei Wochen vor dem Weihnachtsfest waren durch Sonderurlauben über Tausende von Tonnen Kohle über das normale Soll hinaus gefördert worden.

Rekordandrang zu Ausverkäufen erwartet

Da die Aufwärtsbewegung der Preise in Großbritannien immer noch nicht zum Stillstand gekommen ist, rechnen die großen Geschäftshäuser in London mit einem Rekordandrang zu den im Januar beginnenden Ausverkäufen. Noch sind ernsthaft Verknappungen auf dem Sektor der Konsumgüter nicht feststellbar, jedoch ist die Käuferpsychologie seit Wochen aus Voraussagen der Preise über Teuerungen und Verknappungen durch das Anzeichen der Preissteigerungen des Wohnungsprogramms stark beeinflusst worden. Geht nach alle Endprodukte aus Wolle und neuen Kleidern und Mänteln diesmal insbesondere billige Dekorationsstoffe. Die Ausverkäufe, die früher immer erst Mitte Januar begonnen haben, werden von Jahr zu Jahr vorverlegt. Einzelne bekannte Häuser wie Liberty, Peter Robinson und andere begannen ihre Ausverkäufe auch in der letzten Dezemberwoche.

Gleichzeitig kommt vom Handelsministerium die Nachricht, daß jeder Mannpreis für Herren- und Knabenkleider, Unterbekleidung und Schlafanzug ab Januar um 1 Prozent erhöht werden. Regenerdurfähige sogenannte Oberbekleidung aller Art geht um 2/3 bis 6 Prozent ab 1. Januar hinaus. Parfümsorten kosten ab 1. Januar einen halben Penny je 480 Gramm mehr.

Schwedens Außenhandel

Die britische Einfuhr aus Schweden erreichte in den ersten 10 Monaten 1950 einen Wert von 46,4 Mill. Pfund Sterling gegenüber 45,3 Mill. im gleichen Vorjahreszeitraum, berichtet die schwedische „Göteborg Handels- och Sjöfartstidning“. Besonders groß waren die britischen Bezüge an schwedisches Papier und Papp. Schweden war ferner Großbritanniens bester Lieferant an Eisen und Eisenwerk. Wie das Blatt weiter berichtet, haben sich die schwedischen Bezüge in Textilien zu Großbritannien in den ersten 10 Monaten 1950 gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres nahezu verdoppelt.

Verhandlungen mit Indien, Japan und Spanien

In New Delhi sind zwischen der dortigen schwedischen diplomatischen Vertretung und der indischen Regierung Verhandlungen über den schwedisch-indischen Warenverkehr aufgenommen worden. Für die erste Hälfte war ein Vertrag abgeschlossen worden, der bis zum 1. Juli 1951 verlängert werden wird. Die jetzt aufgenommenen Verhandlungen gelten der Begehung der Außenhandelsbeziehungen für 1951.

In Tokio wird zwischen der schwedischen diplomatischen Vertretung und den japanischen Behörden über den Warenverkehr für 1951 verhandelt.

Die seit 4. Oktober in Madrid geführten Handelsvertragsverhandlungen sind mit dem Entwurf eines Vertrages abgeschlossen worden, der zur Zeit von den Regierungen der beiden Länder geprüft wird.

Der ungarische Industrieplan

In einem Rückblick auf das vergangene Jahr schreibt der ungarische Ministerpräsident Dobi in der Zeitung „Kis Ujsag“, daß die ungarische Schwerindustrie den Jahresplan um 19,3% übererfüllt habe. Die Textilindustrie habe ihre Produktion gegenüber 1949 um 27% gesteigert und damit den Vorjahresstand erreicht. Die Leichtindustrie insgesamt habe im 3. Quartal 1950 die Produktion gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahres um 27% erhöht.

Im Jahre 1951, so heißt es weiter, soll die Produktion der Schwerindustrie erneut um 20% gegenüber 1950 gesteigert werden. Dabei ist eine Erhöhung der Arbeitsproduktivität um 27% und eine Senkung der Produktionskosten um durchschnittlich 7% vorgesehen.

In Ungarn wurde am 3. Januar erneut die Rationierung von Zucker, Mehl und Stärke erlassen eingeführt. Im Jahre 1949 hob Ungarn als erstes europäisches Land die Rationierung auf. Der Zweck sei großen Ausführungen, die notwendig sind, damit Ungarn Industrieleistungen aus dem Ausland beziehen kann, sowie Trockenheit und Lagerhaltung für einen eventuellen nationalen Notstand machen die Wiedereinführung der Rationierung für die genannten Erzeugnisse notwendig.

Puppen müssen slawisch sein

Die tschechoslowakische Regierung hat angeordnet, daß in allen Industriewerken des Landes fortan die sowjetische Buchführung angewandt ist. Insbesondere sollen Bewertungen, Aktiva und Passiva in Zukunft nach sozialistischen Methoden eingesetzt werden, die in der Sowjetunion schon lange im Gebrauch seien. Damit würden kapitalistische Methoden ausgemerzt. Die sozialistische Gesellschaft hat kein Interesse an einem falschen Bild der Wirtschaft. Sie braucht ein genaues Bild, das dem wirklichen Stand der Dinge entspricht.

Eine Praeger Zeitschrift stellt gleichzeitig die Forderung auf, die Puppen, die künftig in der Tschechoslowakei hergestellt werden müßten in ihrem Typus slawisch sein, wie die Puppen, die die Kinder in der Sowjetunion erhalten. Außerdem müßten die Puppen gewisse Wodergaben der früheren Erziehung des tschechoslowakischen Wirtlichkeits sein. Bisher seien die Puppen zu dekorativ gewesen. Das müsse alles ganz anders werden, und alle Puppen müßten ausgekostet werden, die eine Ähnlichkeit mit Menschen haben, die im sozialistischen Staat unerwünscht sind.

Stahlindustrie vollbeschäftigt

Obwohl die britische Eisen- und Stahlindustrie zur Zeit keine neuen Aufträge erhält, sind die meisten Betriebe bis zum 1. November 1950 fertig abgeschlossen abgewickelt worden. Die britischen Oktoberverrichtungen in Höhe von 261 732 tons sind infolgedessen im November noch um einige Tausend tons überfließen worden. Größere Verzögerungen haben außerdem noch im Dezember stattgefunden.

Mit großem Optimismus wird der Abbruch des britisch-schwedischen Handelsabkommens für 1951 von der britischen Eisen- und Stahlindustrie aufgenommen. Es sieht schwedische Einfuhrerlöse auf der Höhe des Jahres 1949 vor. Von Januar bis November 1950 ist für Großbritannien ein gegenüber 1948 Mill. tons im Vergleichszeitraum 1948 Nichtabstützungswert sorgen sich die britische Eisen- und Stahlhersteller um eine genügende und ausreichende Ersatzlieferung im Jahre 1951, da man mit einem ständig steigenden Ersatzbedarf infolge verstärkter Rüstungsproduktion bei möglich gleichbleibender Produktion für den Verbrauchssektor rechnet. Sowie die Hersteller von Rohmaterialien als auch die Hersteller von Halbfabrikaten arbeiten bei voller Kapazität. Die Produktion einige Eisen- und Stahlhersteller haben ihre Produktion selbst während der Weihnachtsferien aufrechterhalten. Trotzdem ist die Nachfrage zum Beispiel nach Schwarzblech und galvanisiertem Blech nach wie vor sehr lebhaft, während die Produzenten so gut wie keine neuen Aufträge herannahen. Auch die Hersteller von Weißblech sehen sich

Entflechtung in Deutschland

... neue Eisenwerke im Ausland

Die von den Alliierten vorgegebene westdeutsche Stahlumordnung zielt auf eine Zerstückelung der deutschen Eisen- und Stahlindustrie in kleine Produktionsstätten mit einer jährlichen Kapazität von höchstens 1,3 Mill. t Rohstaal im Bundesgebiet. Demgegenüber vollzieht sich in zwei alliierten Ländern unter Förderung der Hostenrungen die entzerrerte Entwicklung.

In diesen Tagen haben wir hier bereits angekündigt, in Lehnitz die Generalversammlung der vier großen Stahlgesellschaften, „Société Lorraine des Aciers de Bombay“, „Compagnie des Forges et Ateliers de la Marine et d'Homcourt“, „Société des Aciers de Midwiler“ und der „Société des Fontaines de Pont-Masson“ westdeutscher Fusionstätigkeit ihrer Verwaltungen amstaltet. Diese Gesellschaften werden ihre gesamten Produktionsanlagen in Lehnitz in eine neue Firma, die „United Sidemagique Lorraine“ (Südhof) einbringen, deren Interessen sich in das Saargebiet überziehen werden. Den Kern des neuen Unternehmens bilden die Bombayer Stahlwerke. Der neue Konzern hat eigene Eisen- und Kohlanlagen. Sein Produktionsprogramm reißt von Rohstein dank der Einheitsform der „Südhof“ - Produktion der Marine-Hoctorien bis zur Erzeugung hochwertiger Febleche im kontinuierlichen Verfahren.

Das Aktienkapital der „Südhof“ beträgt 13,5 Mrd. Ffr. nach dem Zeichnungsergebnis. Die SUE ist Metz. Durch die Zusammenfassung der Kapazitäten der einzelnen Gesellschaften, die in zwei Filter 500 000 t Rohstaal und in einem Falle 800 000 t im Jahr betrauen, soll ein einheitliches Produktionsniveau mit einer Kapazität von 2 Mill. t geschaffen werden. Der Präsident der Marine-Hoctorien, Dr. Latschew, bezeichnete dies als die Krönung einer langjährigen Entwicklung. Es handele sich nicht um eine Inflationen oder um ein Mitschneiden der Rationalisierungsperiode, sondern um den Schlußakt einer schrittweise verfolgten Politik.

die im Interesse der Aktionäre Einheit der Leitung und Sicherung der Zukunft erstrebe. Weiter wird der führende amerikanische Stahlkonzern, die „United States Steel Corp.“, die Kapazität von 21 Mill. t/a (rund 20 Mill. t/a) in 10 Mill. t/a mit einem steuerbestimmten Aufwand von 300 bis 600 Mill. Dollar erhöhen. Auch Kohlenminen werden in den Konzern einbezogen. Für das Bundesgebiet ist jedoch wie erwähnt, eine Höchstkapazität von 1,3 Mill. t Rohstaal für das Einzelunternehmen von den Alliierten vorgesehen.

ECA-Kredite für französische Stahlwerke

Die ECA hat zwei französischen Stahlwerke Kredit in Höhe von 4,26 Mill. Dollar eingeräumt, seit die ECA-Verwaltung in Paris mit.

Bei den beiden Werken handelt es sich um die „Aciéries de Louvrois“ in Mont-Saint-Martin, Ostfrankreich, die insgesamt 2,5 Mill. Dollar zur Finanzierung von Modernisierungsarbeiten ihres Eisenblechwerkes erhalten wird, und die „Forges et Acieries de Dilling“ an Saargebiet, die insgesamt 2,5 Mill. Dollar Kredit erhalten werden. Das Blechwerk der Acieries de Louvrois, das sich auf die Herstellung von starken Blechen spezialisiert hat, wird mit Hilfe des im vergangenen ECA-Kredit und durch die dadurch resultierenden Modernisierungsarbeiten eine Produktionskapazität erhöhen. Die Selbstkosten senken und hochwertiger Bleche als bisher herstellen können. Bei den der Dilling'ser Hütte gewährten Kredit handelt es sich um die erste finanzielle Hilfe, die seitens der ECA einem industriewerk im Saargebiet gewährt wird. Die Dilling'ser Hütte ist zu 90% französisches Eigentum, die restlichen 10% stehen unter französischer Aufsicht. Sie ist in das Produktionsprogramm der französischen Stahlwerke „Südhof“ und „Südhof“ einbezogen und an diesem beteiligt.

Durch die Eröffnung der ECA-Kredite ist es möglich, die französisch-englische Blechherstellung von rd. 800 000 auf rd. 1 Mill. t zu erhöhen.

Norwegens Industrieerzeugung 34 Proz. über Vorkriegshöhe

Norwegens Industrieerzeugung hat im Jahre 1950 um ca. 35-34% über der Vorkriegshöhe und 79% über dem Stande von 1943 gelegen, schreibt der norwegische Handelsminister Brofos in „Arbeiderbladet“. Innerhalb der einzelnen Industriegruppen ist die Entwicklung indes unterschiedlich verlaufen. Relativ am stärksten hat sich die Produktion in den für den einheimischen Markt arbeitenden Zweigen erhöht, während in den Exporterzeugnissen die Produktion zurückgegangen ist. Von 1949 auf 1950 sind landwirtschaftliche und industrielle Erzeugung wieder in ein gewisses Gleichgewicht zueinander gekommen, heißt es in dem Aufsatz weiter. Der Export konnte in dem gleichen Zeitraum um ca. 25% erhöht werden.

Skeptische polnische Bauern

In die Dezember vorigen Jahres zum erstenmal seit 1931 durchgeführte Volkszählung in Polen, die mit einer Registrierung von Vermögen, Grund und Boden und Viehbestand verbunden war, hat nach Berichten von „Svenska Dagbladet“ zu einer großen Unruhe in Kreisen der polnischen Bauernschaft geführt. Die polnische Presse berichtet, daß die Bauern anschließend an die Volkszählung damit begonnen haben, in großen Umfängen ihr Vieh zu schlachten und Getreide zu verheimlichen, da sie befürchten, daß auf Grund der gespannten internationalen Lage im Ergebnis der Bestandsaufnahme die polnische Regierung die Vorräte der Bauern beschlagnahmen wird. In bäuerlichen Kreisen Polens wird die Volkszählung als eine wehrwirtschaftliche Maßnahme betrachtet.

Polen fordert um 20 Prozent höhere Kohlenpreise

Auf Grund der Preisverrückungsklausel im schwedisch-polnischen Handelsvertrag hat Polen für alle nach dem 1. Januar erfolgenden Lieferungen von Kohle eine Preishöhung um ca. 20% von Schweden gefordert. Danach sollen die Preise für große Sorten um 2-3 Dollar pro t heraufgesetzt werden, was ungefähr 15 Kr. je t entspricht. Ähnlich wird eine Preissteigerung von kleineren Sorten und anderer Kohlenarten verlangt, wobei sich für große polnische Dampfbohle hierauf ein die-Preis von rd. 150 Kr. je t ergeben.

Hinter dem Eisernen Vorhang

Polen wichtigster Kohlenlieferant Finnlands

Zwischen Polen und Finnland sind Verhandlungen über einen neuen Handelsvertrag aufgenommen worden, bei denen die polnische Kohlenlieferungen eine besonders bedeutungsvolle Rolle spielen werden, heißt das Außenministerium mit. Polen ist gegenüber der weitaus wichtigste Kohlenlieferant Finnlands. Von den in den ersten 11 Monaten 1950 von Finnland eingeführten 1,3 Mill. t Kohle und 500 000 t Koks entfielen auf polnische Lieferungen 1,2 Mill. t Kohle und 125 000 t Koks. Die polnischen Lieferungen erfolgten auf Grund eines am 22. März 1950 abgeschlossenen Protokolls, das durch ein Zusatzabkommen über 120 000 t ergänzt worden war, die teilweise in Finnland, Sibirien und zum anderen durch finnische Zehnwagonlieferungen beglichen werden. Finnlands Gesamtanforderung an Kohle stellte sich im Jahre 1950 auf ca. 1,25 Mill. t und an Koks auf 400 000 t. Davon dürften aus Polen 1,25 Mill. t Kohle und 125 000 t Koks geliefert werden sein.

Polen wichtigster Kohlenlieferant Finnlands

Zwischen Polen und Finnland sind Verhandlungen über einen neuen Handelsvertrag aufgenommen worden, bei denen die polnische Kohlenlieferungen eine besonders bedeutungsvolle Rolle spielen werden, heißt das Außenministerium mit. Polen ist gegenüber der weitaus wichtigste Kohlenlieferant Finnlands. Von den in den ersten 11 Monaten 1950 von Finnland eingeführten 1,3 Mill. t Kohle und 500 000 t Koks entfielen auf polnische Lieferungen 1,2 Mill. t Kohle und 125 000 t Koks. Die polnischen Lieferungen erfolgten auf Grund eines am 22. März 1950 abgeschlossenen Protokolls, das durch ein Zusatzabkommen über 120 000 t ergänzt worden war, die teilweise in Finnland, Sibirien und zum anderen durch finnische Zehnwagonlieferungen beglichen werden. Finnlands Gesamtanforderung an Kohle stellte sich im Jahre 1950 auf ca. 1,25 Mill. t und an Koks auf 400 000 t. Davon dürften aus Polen 1,25 Mill. t Kohle und 125 000 t Koks geliefert werden sein.

Welt-Warenmärkte

Scharfe Baisse in Kautschuk

Alle anderen Rohstoffpreise weiter steigend — Zucker bernigt — Kaffee unsicher

An den internationalen Rohstoffmärkten überwiegen in der Woche zum 5. Januar die Preisgewinne.

Table with 3 columns: Getreide, Chicago (ct), and prices for Wheat, Maize, etc.

Die Chicagoer Getreidewerte sind im allgemeinen ziemlich fest. Die Preisentwicklung wurde in erheblichem Umfang durch die Verhältnisse der Getreideernte beeinflusst.

Bei guter Nachfrage war die Tendenz zum Ansteigen in Kolumbien aber rückwärtig, in Kolumbien dagegen stetig bis fast in Jakarta fallen die Versteigerungen im Bereichsmarkt aus.

Table with 3 columns: Zucker, New York (ct), and prices for various sugar grades.

Die nach außen hin vor liegend getragene Ruben in den Weltmärkten — die Auktionen begannen wieder in den nächsten Tagen — darf nicht darüber hinwegsehen, daß die Zukunftsmarktsituation rechtlich nicht eindeutig ist.

Die nach außen hin vor liegend getragene Ruben in den Weltmärkten — die Auktionen begannen wieder in den nächsten Tagen — darf nicht darüber hinwegsehen, daß die Zukunftsmarktsituation rechtlich nicht eindeutig ist.

Table with 3 columns: Baumwolle, New York (ct), and prices for various cotton grades.

Das Geschäft an der New Yorker Baumwollbörse wurde in der Berichtwoche durch hartnäckige Sicherungskäufe der Spinner geleistet.

Nach den Feiertagen entwickelte sich das Geschäft an den nordamerikanischen Märkten für pflanzliche Öle und Fett sehr ruhig.

Table with 3 columns: Öl und Fett, New York (ct), and prices for various oil and fat grades.

Trockenheit führte die allgemeinen faste Tendenz zu einem abwärts Preisanstieg in Brasilien und zu weiteren Preisrückgängen in Tansania.

Table with 3 columns: Kaffee, New York (ct), and prices for various coffee grades.

Die Kakaopreise sind weiter insbesondere in den Terminen, verhältnismäßig recht unruhig.

Table with 3 columns: Kakao, New York (ct), and prices for various cocoa grades.

Die Kakaopreise sind weiter insbesondere in den Terminen, verhältnismäßig recht unruhig.

Table with 3 columns: Baumwolllieferungen, New York (ct), and prices for various cotton grades.

Table with 3 columns: Kautschuk, New York (ct), and prices for various rubber grades.

Die internationalen Kautschukmärkte erhöhen im Berichtsbereich in ihrer Entwicklung durch die Überwindung des Kautschukrisikos und des Kautschukhandels in den USA in steigender Linie.

Table with 3 columns: Häute und Felle, London (d), and prices for various skins and furs.

An der Londoner Kautschukbörse erweckte die Übernahme der Kautschukfabrik in Siam eine große Aufmerksamkeit.

Auslandsbörsen

Die Pariser Effektenbörse wie in der ersten Woche des neuen Jahres fest.

Die Pariser Effektenbörse wie in der ersten Woche des neuen Jahres fest.

Die Pariser Effektenbörse wie in der ersten Woche des neuen Jahres fest.

Die Pariser Effektenbörse wie in der ersten Woche des neuen Jahres fest.

Die Pariser Effektenbörse wie in der ersten Woche des neuen Jahres fest.

Die Pariser Effektenbörse wie in der ersten Woche des neuen Jahres fest.

Die Pariser Effektenbörse wie in der ersten Woche des neuen Jahres fest.

Die Pariser Effektenbörse wie in der ersten Woche des neuen Jahres fest.

Die Pariser Effektenbörse wie in der ersten Woche des neuen Jahres fest.

Die Pariser Effektenbörse wie in der ersten Woche des neuen Jahres fest.

Die Pariser Effektenbörse wie in der ersten Woche des neuen Jahres fest.

Die Pariser Effektenbörse wie in der ersten Woche des neuen Jahres fest.

Die Pariser Effektenbörse wie in der ersten Woche des neuen Jahres fest.

Die Pariser Effektenbörse wie in der ersten Woche des neuen Jahres fest.

Die Pariser Effektenbörse wie in der ersten Woche des neuen Jahres fest.

Die Pariser Effektenbörse wie in der ersten Woche des neuen Jahres fest.

Die Pariser Effektenbörse wie in der ersten Woche des neuen Jahres fest.

Die Pariser Effektenbörse wie in der ersten Woche des neuen Jahres fest.

Die Pariser Effektenbörse wie in der ersten Woche des neuen Jahres fest.

Die Pariser Effektenbörse wie in der ersten Woche des neuen Jahres fest.

Die Pariser Effektenbörse wie in der ersten Woche des neuen Jahres fest.

Die Pariser Effektenbörse wie in der ersten Woche des neuen Jahres fest.

Die Pariser Effektenbörse wie in der ersten Woche des neuen Jahres fest.

Die Pariser Effektenbörse wie in der ersten Woche des neuen Jahres fest.

Die Pariser Effektenbörse wie in der ersten Woche des neuen Jahres fest.

Die Pariser Effektenbörse wie in der ersten Woche des neuen Jahres fest.

Die Pariser Effektenbörse wie in der ersten Woche des neuen Jahres fest.

Die Pariser Effektenbörse wie in der ersten Woche des neuen Jahres fest.

Die Pariser Effektenbörse wie in der ersten Woche des neuen Jahres fest.

Die Pariser Effektenbörse wie in der ersten Woche des neuen Jahres fest.

Preisern sehr ruhig sein würde. Der Umsatz am Kautschukmarkt ist in dieser Jahreszeit ebenfalls gering.

Die nordamerikanischen Häutemärkte waren durch eine bemerkenswerte außerordentlich feste Haltung gekennzeichnet.

An der New Yorker Effektenbörse wurde in der ersten Woche des neuen Jahres ein neuer Kurshochstand erreicht.

An der New Yorker Effektenbörse wurde in der ersten Woche des neuen Jahres ein neuer Kurshochstand erreicht.

An der New Yorker Effektenbörse wurde in der ersten Woche des neuen Jahres ein neuer Kurshochstand erreicht.

An der New Yorker Effektenbörse wurde in der ersten Woche des neuen Jahres ein neuer Kurshochstand erreicht.

An der New Yorker Effektenbörse wurde in der ersten Woche des neuen Jahres ein neuer Kurshochstand erreicht.

An der New Yorker Effektenbörse wurde in der ersten Woche des neuen Jahres ein neuer Kurshochstand erreicht.

An der New Yorker Effektenbörse wurde in der ersten Woche des neuen Jahres ein neuer Kurshochstand erreicht.

An der New Yorker Effektenbörse wurde in der ersten Woche des neuen Jahres ein neuer Kurshochstand erreicht.

An der New Yorker Effektenbörse wurde in der ersten Woche des neuen Jahres ein neuer Kurshochstand erreicht.

An der New Yorker Effektenbörse wurde in der ersten Woche des neuen Jahres ein neuer Kurshochstand erreicht.

An der New Yorker Effektenbörse wurde in der ersten Woche des neuen Jahres ein neuer Kurshochstand erreicht.

An der New Yorker Effektenbörse wurde in der ersten Woche des neuen Jahres ein neuer Kurshochstand erreicht.

An der New Yorker Effektenbörse wurde in der ersten Woche des neuen Jahres ein neuer Kurshochstand erreicht.

An der New Yorker Effektenbörse wurde in der ersten Woche des neuen Jahres ein neuer Kurshochstand erreicht.

An der New Yorker Effektenbörse wurde in der ersten Woche des neuen Jahres ein neuer Kurshochstand erreicht.

An der New Yorker Effektenbörse wurde in der ersten Woche des neuen Jahres ein neuer Kurshochstand erreicht.

An der New Yorker Effektenbörse wurde in der ersten Woche des neuen Jahres ein neuer Kurshochstand erreicht.

An der New Yorker Effektenbörse wurde in der ersten Woche des neuen Jahres ein neuer Kurshochstand erreicht.

An der New Yorker Effektenbörse wurde in der ersten Woche des neuen Jahres ein neuer Kurshochstand erreicht.

An der New Yorker Effektenbörse wurde in der ersten Woche des neuen Jahres ein neuer Kurshochstand erreicht.

An der New Yorker Effektenbörse wurde in der ersten Woche des neuen Jahres ein neuer Kurshochstand erreicht.

An der New Yorker Effektenbörse wurde in der ersten Woche des neuen Jahres ein neuer Kurshochstand erreicht.

An der New Yorker Effektenbörse wurde in der ersten Woche des neuen Jahres ein neuer Kurshochstand erreicht.

An der New Yorker Effektenbörse wurde in der ersten Woche des neuen Jahres ein neuer Kurshochstand erreicht.

An der New Yorker Effektenbörse wurde in der ersten Woche des neuen Jahres ein neuer Kurshochstand erreicht.

An der New Yorker Effektenbörse wurde in der ersten Woche des neuen Jahres ein neuer Kurshochstand erreicht.

An der New Yorker Effektenbörse wurde in der ersten Woche des neuen Jahres ein neuer Kurshochstand erreicht.

An der New Yorker Effektenbörse wurde in der ersten Woche des neuen Jahres ein neuer Kurshochstand erreicht.

An der New Yorker Effektenbörse wurde in der ersten Woche des neuen Jahres ein neuer Kurshochstand erreicht.

An der New Yorker Effektenbörse wurde in der ersten Woche des neuen Jahres ein neuer Kurshochstand erreicht.

An der New Yorker Effektenbörse wurde in der ersten Woche des neuen Jahres ein neuer Kurshochstand erreicht.

An der New Yorker Effektenbörse wurde in der ersten Woche des neuen Jahres ein neuer Kurshochstand erreicht.

An der New Yorker Effektenbörse wurde in der ersten Woche des neuen Jahres ein neuer Kurshochstand erreicht.

An der New Yorker Effektenbörse wurde in der ersten Woche des neuen Jahres ein neuer Kurshochstand erreicht.

Die Geschäftslage am New Yorker Effektenmarkt und gegen NE-Metallmarkt war in der Berichtszeit wegen der Feiertage und wegen des knappen Angebotes gering.

Die Geschäftslage am New Yorker Effektenmarkt und gegen NE-Metallmarkt war in der Berichtszeit wegen der Feiertage und wegen des knappen Angebotes gering.

Die Geschäftslage am New Yorker Effektenmarkt und gegen NE-Metallmarkt war in der Berichtszeit wegen der Feiertage und wegen des knappen Angebotes gering.

Die Geschäftslage am New Yorker Effektenmarkt und gegen NE-Metallmarkt war in der Berichtszeit wegen der Feiertage und wegen des knappen Angebotes gering.

Die Geschäftslage am New Yorker Effektenmarkt und gegen NE-Metallmarkt war in der Berichtszeit wegen der Feiertage und wegen des knappen Angebotes gering.

Die Geschäftslage am New Yorker Effektenmarkt und gegen NE-Metallmarkt war in der Berichtszeit wegen der Feiertage und wegen des knappen Angebotes gering.

Die Geschäftslage am New Yorker Effektenmarkt und gegen NE-Metallmarkt war in der Berichtszeit wegen der Feiertage und wegen des knappen Angebotes gering.

Die Geschäftslage am New Yorker Effektenmarkt und gegen NE-Metallmarkt war in der Berichtszeit wegen der Feiertage und wegen des knappen Angebotes gering.

Die Geschäftslage am New Yorker Effektenmarkt und gegen NE-Metallmarkt war in der Berichtszeit wegen der Feiertage und wegen des knappen Angebotes gering.

Die Geschäftslage am New Yorker Effektenmarkt und gegen NE-Metallmarkt war in der Berichtszeit wegen der Feiertage und wegen des knappen Angebotes gering.

Die Geschäftslage am New Yorker Effektenmarkt und gegen NE-Metallmarkt war in der Berichtszeit wegen der Feiertage und wegen des knappen Angebotes gering.

Die Geschäftslage am New Yorker Effektenmarkt und gegen NE-Metallmarkt war in der Berichtszeit wegen der Feiertage und wegen des knappen Angebotes gering.

Die Geschäftslage am New Yorker Effektenmarkt und gegen NE-Metallmarkt war in der Berichtszeit wegen der Feiertage und wegen des knappen Angebotes gering.

Die Geschäftslage am New Yorker Effektenmarkt und gegen NE-Metallmarkt war in der Berichtszeit wegen der Feiertage und wegen des knappen Angebotes gering.

Die Geschäftslage am New Yorker Effektenmarkt und gegen NE-Metallmarkt war in der Berichtszeit wegen der Feiertage und wegen des knappen Angebotes gering.

Die Geschäftslage am New Yorker Effektenmarkt und gegen NE-Metallmarkt war in der Berichtszeit wegen der Feiertage und wegen des knappen Angebotes gering.

Die Geschäftslage am New Yorker Effektenmarkt und gegen NE-Metallmarkt war in der Berichtszeit wegen der Feiertage und wegen des knappen Angebotes gering.

Die Geschäftslage am New Yorker Effektenmarkt und gegen NE-Metallmarkt war in der Berichtszeit wegen der Feiertage und wegen des knappen Angebotes gering.

Die Geschäftslage am New Yorker Effektenmarkt und gegen NE-Metallmarkt war in der Berichtszeit wegen der Feiertage und wegen des knappen Angebotes gering.

Die Geschäftslage am New Yorker Effektenmarkt und gegen NE-Metallmarkt war in der Berichtszeit wegen der Feiertage und wegen des knappen Angebotes gering.

Die Geschäftslage am New Yorker Effektenmarkt und gegen NE-Metallmarkt war in der Berichtszeit wegen der Feiertage und wegen des knappen Angebotes gering.

Die Geschäftslage am New Yorker Effektenmarkt und gegen NE-Metallmarkt war in der Berichtszeit wegen der Feiertage und wegen des knappen Angebotes gering.

Die Geschäftslage am New Yorker Effektenmarkt und gegen NE-Metallmarkt war in der Berichtszeit wegen der Feiertage und wegen des knappen Angebotes gering.

Die Geschäftslage am New Yorker Effektenmarkt und gegen NE-Metallmarkt war in der Berichtszeit wegen der Feiertage und wegen des knappen Angebotes gering.

Die Geschäftslage am New Yorker Effektenmarkt und gegen NE-Metallmarkt war in der Berichtszeit wegen der Feiertage und wegen des knappen Angebotes gering.

Die Geschäftslage am New Yorker Effektenmarkt und gegen NE-Metallmarkt war in der Berichtszeit wegen der Feiertage und wegen des knappen Angebotes gering.

Die Geschäftslage am New Yorker Effektenmarkt und gegen NE-Metallmarkt war in der Berichtszeit wegen der Feiertage und wegen des knappen Angebotes gering.

Die Geschäftslage am New Yorker Effektenmarkt und gegen NE-Metallmarkt war in der Berichtszeit wegen der Feiertage und wegen des knappen Angebotes gering.

Die Geschäftslage am New Yorker Effektenmarkt und gegen NE-Metallmarkt war in der Berichtszeit wegen der Feiertage und wegen des knappen Angebotes gering.

Die Geschäftslage am New Yorker Effektenmarkt und gegen NE-Metallmarkt war in der Berichtszeit wegen der Feiertage und wegen des knappen Angebotes gering.

Die Geschäftslage am New Yorker Effektenmarkt und gegen NE-Metallmarkt war in der Berichtszeit wegen der Feiertage und wegen des knappen Angebotes gering.

Die Geschäftslage am New Yorker Effektenmarkt und gegen NE-Metallmarkt war in der Berichtszeit wegen der Feiertage und wegen des knappen Angebotes gering.

Die Geschäftslage am New Yorker Effektenmarkt und gegen NE-Metallmarkt war in der Berichtszeit wegen der Feiertage und wegen des knappen Angebotes gering.

Die Geschäftslage am New Yorker Effektenmarkt und gegen NE-Metallmarkt war in der Berichtszeit wegen der Feiertage und wegen des knappen Angebotes gering.

Die Geschäftslage am New Yorker Effektenmarkt und gegen NE-Metallmarkt war in der Berichtszeit wegen der Feiertage und wegen des knappen Angebotes gering.

Die Geschäftslage am New Yorker Effektenmarkt und gegen NE-Metallmarkt war in der Berichtszeit wegen der Feiertage und wegen des knappen Angebotes gering.

Die Geschäftslage am New Yorker Effektenmarkt und gegen NE-Metallmarkt war in der Berichtszeit wegen der Feiertage und wegen des knappen Angebotes gering.

Deutsche Börsen

Large table of stock market data for various German cities including Frankfurt, Hamburg, Berlin, and Düsseldorf.

Advertisement for 'Rohrverbindungsstücke (Fittings) 1/8" - 4" Standard-Modell' with contact information for WIRTSCHAFTSREVUE.

Advertisement for 'Kein kalter Anhänger mehr!' featuring a 'SCHWINGFEUER, Holzgerät \$ 101'.